

Der Remsthal-Bote.

Amts-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Nro. 83.

Erscheint wöchentl. fünfmal. Vierteljähriger Preis in Gmünd mit Austrägerlohn 34 fr., durch die Post in den Oberämtern Gmünd u. Welzheim 38 fr. — Einrückungsgebühr der dreispalt. Zeile oder deren Raum 2 fr., für das Ausland 3 fr.

Mittwoch, 1. Mai 1867.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Oberamt Gmünd.

Ungültigkeits-Erklärung

des dem Alexander Reinhardt von Nechberg am 29. Dezember 1864. auf drei Jahre verlängerten angeblich verlorenen Reisepasses.

Den 29. April 1867.

A. Oberamt.
Holland.

Vermischte Anzeigen.

G m ü n d.

Freunden und Bekannten, von denen ich mich nicht mehr persönlich verabschieden konnte, sagt auf diesem Wege ein herzliches

Lebewohl!

Stöfer.

Hopfenstecher,

stark und frisch, sind zu laufenden Preisen zu haben bei

G. Weckler.

Täglich frisch gestochene

Spargeln

bei Tuchmacher Böhm.

G m ü n d.

S am s t a g den 4. Mai Abends 8 Uhr kommen die Mitglieder des hiesigen

Fischpachtes

wegen Besprechung und Einlösung neuer Karten im Gasthaus zur Rose zusammen.

Pächter

Eduard Schedel.

Aachener & Münchener

Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungs-Abschlusses für das Jahr 1866:

Grundkapital	Fl.	5,250,000. —
Prämien- und Zinsen-Einnahme für 1866 (excl. der Prämien für spätere Jahre)	"	3,441,360. 21
Prämien-Reserven	"	5,118,653. 58

Fl.	13,810,014. 19	
Zur Aufnahme von Versicherungen empfiehlt sich ergebenst	Fl.	1,904,277,779. —

Fl. 13,810,014. 19

Zur Aufnahme von Versicherungen empfiehlt sich ergebenst

Gmünd, den 1. Mai 1867.

Der Agent der Gesellschaft

Johs. Buhl, sr.

Feinstes

Apfel-Gesälz

bei Gebr. Seitzmann.

Wegen Abzug hält Unterzeichneter die nächsten 3 Tage in Spezerei- und Viktualienartikel einen Ausverkauf und wird Alles zu möglichst billigem Preise abgegeben.

Pächter auf Rodi Saden.

Lebergasse.

Auf dem Marktplatz sind bis Jakobi zwei Wohnungen zu vermieten:

Parterre: 3 Zimmer, Küche zc.

Im zweiten Stock: 6 Zimmer nebst weiteren entsprechenden Räumlichkeiten.

Nähere Auskunft erteilt die Redaktion.

W e i l e r.

Oberamt Gmünd.

600 fl. Pfleggeld hat gegen gefegl. Sicherheit und 5 pCt. so gleich auszuleihen.

Watriz Wanner,
Pfleger.

Ein Logis mit 6 Zimmern, nebst den übrigen dazu gehörigen Räumlichkeiten, hat sogleich oder bis Jakobi zu vermieten. Wer, sagt die Redaktion.

Kommende Jakobi ist von einer stillen Familie eine Wohnung zu mieten bei K. Spindler.

Briefkasten.

Herrn A. B. in N. Die Einzelzusendung unseres Blattes verursacht eine Porto-Ausgabe von 5 fr. wöchentlich; wollen Sie nicht lieber dasselbe bei dem dortigen Postamt bestellen?

Eis-Pommade

(Pommade Glaciale.)

Die Vorzüglichkeit dieser köstlichen von mir schon über 25 Jahre bereiteten Pommade ist bei beiden Geschlechtern längst anerkannt. Sie hat das Aussehen und schmilzt in der Hand wie Eis, stärkt die Kopfhaut und Haarwurzeln, beugt der lästigen Schuppenbildung vor oder hebt sie auf, macht die Haare kraus und lockig, verhindert das Ausfallen und Grauerwerden, befördert den Wuchs und verleiht den Haaren die größte Geschmeidigkeit und den schönsten Glanz. Preis des großen Glases 24 fr., des kleinen 12 fr. Nicht weniger Empfehlung verdienen: Eau d'Atirona oder feinste flüssigste Schönheitsseife gegen gelbe und braune Flecken, Sommersprossen zc. zu 20 fr. und 40 fr.; Ess-Bouquet von unvergleichlichem Wohlgeruch zu 15 fr.; Eau de Mille fleurs, nach neuester Pariser Composition zu 18 fr. und 36 fr.; Essence of Spring-Flowers (Frühlingsblumen-Essenz) das köstlichste aller bis jetzt existirenden Parfüms zu 18 fr. und 36 fr.; Extrait d'Eau de Cologne triple von hervorragender Qualität (wird allenthalben dem besten Cölnner Fabrikat vorgezogen) zu 18 fr. und 36 fr.; Anadoli oder orientalische Zahnpflege-masse in Gläsern zu 36 fr. und in Schachteln zu 18 fr. und 9 fr.; Mailändischer Haarbalsam zu 30 fr. und 54 fr.; Duft-Essig, ein höchst köstliches Räucherwerk, Zimmerparfüm und Luftreinigungsmittel, zu 15 fr.; Haaröl (Macassar- und Klettenwurzel-Öel) zu 6, 9 und 18 fr. das Glas. Auswärtige Bestellungen unter Beifügung der Beträge und 6 fr. für Verpackung und Postschein werden franco erbeten.

Allein-Verkauf in Schwäbisch Gmünd bei

Carl Kressler, Chemiker in Nürnberg.

Franz v. Auer's Wittwe.

Gestorben zu **Gmünd** den 27. April Abends 6 $\frac{1}{2}$ Uhr: Michael **Wurz**, Tagelöhner von Borderlinthal, Ehegatte der Elisabetha geborene **Knepper**, 54 Jahre alt, an Abzehrung. — Den 28. April Morgens 4 $\frac{3}{4}$ Uhr: Johann Georg **Seiger**, Göppinger Bote, Ehegatte der Ottilie geb. **Seig**, 53 Jahre alt, an Abzehrung. — Den 29. April Nachmittags 4 Uhr: Kath. **Herzer**, geb. **Nagel**, Ehegattin des Anton Herzer, Goldarbeiter, 31 Jahre alt, an Lungenlähmung. Beerdigung Mittwoch 4 Uhr. Trauerhaus: Rinderbachergasse.

Der erledigte Schuldienst zu **Waltersbach**, Bez. Schulinsp. **Schorndorf**, ist dem Unterlehrer **Sigle** in **Großbottwar** übertragen worden.

Stuttgart, 29. April. Sr. Maj. der König haben gestern Vormittag die durch den Pferdemarkt veranlaßte Ausstellung von Wagen, Geschirren, Sattelzeug u. s. f., die in reicher Auswahl in der Markthalle arrangirt worden ist, mit hohem Besuche beehrt. Der Speisesaal des ehemaligen Gasthofes „König von England“ ist der Ausstellung der Lotteriegewinnste gewidmet.

Heute Vormittag 10 Uhr haben die beiden neu ernannten Departements Chefs Generalmajor v. **Wagner** und Staatsrath v. **Mittnacht** den Dienstleid in die Hand Sr. Maj. des Königs abgelegt.

Herr **Obertribunalrath Scheuren**, Generalstaatsanwalt, ist zum außerordentlichen Mitglied des R. Geheimrathes ernannt worden und wird zunächst nach **Frankfurt** abgehen, um dort den zum Departementschef ernannten Herrn v. **Mittnacht** als Mitglied der Bundesliquidationscommission zu ersetzen.

Aus Anlaß des russischen Osterfestes und des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers von Rußland haben sich mehrere vornehme Russen hieher begeben. Es finden Festlichkeiten bei Hofe statt.

Von einem Besuche, den der im letzten Kriege so viel genannte preussische General **Herwart v. Bittenfeld** in **Stuttgart** machen soll, ist wenigstens an maßgebenden Orten nichts bekannt.

In der abgelaufenen Woche hat sich ein theilweiser Ministerwechsel vollzogen. Wenn Herr v. **Neurath** am Ostersdienstag die Enthebung von seinen wichtigen Aemtern bei Sr. Maj. dem König in Anregung gebracht, so mag dabei wohl auch der Umstand beigetragen haben, daß Herr v. **Neurath** Tags zuvor seinen 60. Geburtstag gefeiert. Dem naheliegenden Wunsche, die ausgezeichnete Arbeitskraft des Herrn v. **Neurath** wenigstens in der Stellung als Präsident des Geheimrathes dem Dienste des Staates erhalten zu sehen, stand die Ansicht des Gesamtministeriums entgegen, daß jener wichtige Posten nur mit einem verantwortlichen Mitgliede der Regierung besetzt werden solle. Obnehin hat Hr. v. **Neurath** mit der Bitte um Enthebung von seinen Aemtern nur einen schon seit längerer Zeit beabsichtigten Schritt realisiert. Daß die Wahl seines Nachfolgers nur eine glückliche genannt werden kann, darüber wird wohl von keiner Seite Zweifel erhoben worden. Wenn ein hiesiges Blatt mit einem Blicke des Bedauerns in der eingetretenen Modification des Cabinets einen Systemwechsel nicht zu erkennen vermag, so mag es damit seine Richtigkeit haben. Die Leitung der auswärtigen Politik — und um diese wird es sich hauptsächlich handeln — bleibt aber in den Händen desjenigen Ministers, dem jenes Blatt kurz zuvor einen so tiefen Knix gemacht, in den Händen des Frhr. v. **Barnbüler**; und damit mag sich das betreffende Blatt beruhigen.

Mit dem im Kriegsministerium eingetretenen Personenwechsel dürften wohl auch neue Erscheinungen in Bezug auf die Heeresorganisation zu Tage treten. Wenn wir recht unterrichtet sind, so leitet der in den letzten Monaten im Kriegsministerium ausgearbeitete darauf bezügliche Gesetzesentwurf an verschiedenen Mängeln und insbesondere daran, daß er eine Detailausführung über die künftige Heeresorganisation nicht gibt, sondern nur allgemeine Sätze: Aufhebung der Stellvertretung, Allgemeinheit der Wehrpflicht u. s. w. aufstellt. Der neue Kriegsminister findet daher die wichtige Frage in der Hauptsache fast noch auf dem Standpunkte, auf dem sie vor Monaten stand. Ob der gegenwärtige Zeitpunkt

dazu angethan ist, eine Heeresorganisation nicht bloß vorzubereiten, sondern wirklich und in durchgreifender Weise in Angriff zu nehmen, ist eine Frage, die von den tüchtigsten Fachmännern sicherlich am bestimmtesten verneint werden wird. Gerade in dem Augenblicke, da die Schwere schon halb gezücht waren, die vorhandene Gliederung der Armee zuerschüttern, wäre vielleicht ein weit bedenklicherer Mißgriff, als wenn man mit einer unvollkommeneren, aber doch den Vortheil bietenden Armeearganisation, daß sich Mannschaft und Führer in dieselbe eingelebt, einen etwaigen Kampf aufnimmt. Die in der Richtung zum Frieden eingetretene Wendung der politischen Verhältnisse gewährt vielleicht auch in diesem Punkte einen freieren Spielraum.

Stuttgart, 29. April. Gestern Abend ging hier das Gerücht, in Folge preussischer Einwirkung sei das Hinterladersystem **Albini-Brändlen** zurückgestellt und soll **Württemberg** wie **Baden** das preussische Zündnadelgewehr erhalten. D. B. — Die Pferdemarktlotteriekommision hat bis jetzt über 10,000 fl. für Lotteriegergegenstände aller Art verausgabt und sind nur wenig Preise unter 10 fl., dagegen eine größere Zahl im Betrag von 10 fl. bis 50 fl. und eine namhafte Zahl Preise im Betrag von 50 fl. bis 250 fl. erkaufte worden. Wagen, Chaisen zc. sind angekauft: ein Landauer von **Ferdinand Münch** zu 1200 fl. für den ersten Preis, ein Coupe von **Wimpf** und Sohn zu 1050 fl. für den zweiten Preis, ein Victoriawagen von **Otto Nägele**, Preis 1025 fl.; ein Victoriawagen von **Truckfäß**, Preis 650 fl.; eine Droschke von **J. Neef**, Preis 636 fl.; ein Phaeton von **J. Lindenmayer**, Preis 425 fl.; ein Charabank von **J. Müller**, Preis 315 fl.; eine Droschke von **J. Deuschle**, Preis 550 fl.; ein Victoriawagen von **Gauß** in **Stuttgart**, Preis 425 fl., ein Victoriawagen (Einspanner) von **Hack** in **Neutlingen**, Preis 350 fl., ein Phaeton von **E. Wendel** in **Neutlingen**, Preis 400 fl., ein Break von **Fischer** und **Wimpf** in **Stuttgart**, Preis 500 fl., ein Jagdwagen von **Bauer** in **Biberach**, Preis 350 fl., ein Phaeton von **Gauß** in **Stuttgart**, Preis 440 fl., ein Einspanner von **W. Pfeiffer** in **Stuttgart**, Preis 315 fl., ein Phaeton von **W. Siegelin** in **Stuttgart**, Preis 515 fl., ein Kutschwagen von **Otto Nägele**, Preis 680 fl. Sollte von der andern Kommission noch eine Summe erübrigt werden, steht der Ankauf eines weiteren Gefährts in Aussicht.

Fellbach, 27. April. Die Birnbäume wetteifern in ihrer Blütenpracht mit den Kirschbäumen, und man ist versucht zu glauben, die Blütenmenge schon drücke die Äste herab; dabei sieht man bereits einzelne Aepfelbäume mit ihren röthlichen Blüten, und auch Aprikosen- und Pfirsichbäume stehen noch in voller Blüthe, ein Blütenmeer, wie man es selten sieht, und noch vielweniger zu derselben Zeit sieht. Durch die früher kalte Witterung zurückgehalten, sproßt nun bei dem gegenwärtigen „Wachswetter“, wie es unsere Bauern heißen, alles auf einmal hervor; ist ja schon das kaum angebaute Sommerfeld schon grün, und wie herrlich steht der Dinkel da, wie herrlich sind die Kleefelder, wie üppig die Wiesen!

München, 29. April. Hier eingetroffenen zuverlässigen Nachrichten zufolge ist die Konferenz zu **London** von sämtlichen Großmächten angenommen worden, so daß die baldige Eröffnung derselben zu erwarten steht.

München, 28. April. Einige weitere Erkrankungen unter dem **Rindvieh** zu **Untersteinach** in **Oberfranken** sind von den dort anwesenden Thierärzten, darunter der Prof. **Gahn** an der **Centralthierarzneischule** dahier, als **Rinderpestfälle** erklärt worden. Von Seite der k. Kreisregierung von **Oberfranken** wurden sofort mit größter Energie alle in der k. Verordnung vom **December v. J.** vorgeschriebenen Maßregeln in Vollzug gesetzt, ein eigener Regierungskommissär zur Ueberwachung dieses Vollzugs nach **Untersteinach** abgesendet, und der Ort vollkommen militärisch abgesperrt um der weitern Verbreitung des Uebels vorzubeugen, und dasselbe in seinem Entstehungsherd zu ersticken. Auf gestern hieher gelangte Anzeige davon wurde von Seite des k. Staatsministeriums des **Innern** sogleich auch der k. Hofthierarzt **Sondermann** von hier an Ort und Stelle abgesendet, und auch von diesem ist heute schon durch den Telegraphen die Bestätigung ein-

gelaufen, daß es sich in der That um Rinderpest handle. Auf weitere Anordnung des k. Staatsministeriums des Innern ist nun, aus allen denjenigen Kreisen Bayerns in welchen sich kein Thierarzt befindet der die Rinderpest durch eigene Anschauung kennen zu lernen Gelegenheit hatte, ein Thierarzt nach Untersteinach zur Beobachtung dieser Krankheit und auch zur Dienstleistung dabei abzusenden. Bei der Umsicht und Energie mit welcher die Staatsregierung und ihre Organe alle Vorkehrungen treffen, läßt sich mit Grund hoffen daß die Weiterverbreitung der Krankheit werde verhindert werden.

Aus Baden, 26. d., wird der Fr. Ztg. geschrieben, daß den Blättern auferlegt worden sei, über Truppenmärsche u. dergl. nur Nachrichten zu bringen, welche vorher die Karlsr. Ztg. passirt haben, und dann heißt es weiter: Uebrigens ist so viel ins Publikum gedrungen, daß das Land oberhalb Raastatt von Truppen bald so ziemlich, vielleicht total entblößt werden wird, daß der jetzige Kriegsminister, General Ludwig, zum Gouverneur der Festung Raastatt ernannt worden und seine bisherige Stelle ein höherer Artillerieoffizier (vermuthlich Graf Sponeck) einnehmen wird. Auch soll die Pensionirung mehrerer höherer Offiziere der Reiterei wegen österreichischer Gesinnung bevorstehen. Im Volk herrsche große Besorgniß vor dem Kriege, da Preußen Süddeutschland keine Hilfe senden könne. Man wünsche daher Anschluß des Südens an die neutrale Stellung Oesterreichs. D. V.

Berlin, 27. April. Die Nordb. Allg. Ztg. bestätigt, daß der Landtag durch den König und nicht durch den Grafen Bismarck eröffnet werden wird, wodurch die Eröffnungsrede selbstverständlich eine andere Form erhalte. — Die Kreuztg. sagt: Es seien Aeußerungen der Großmächte über die Luxemburger Frage hier eingetroffen, sämmtlich dahin gehend, daß der europäische Friede wo möglich erhalten werden müsse; durch den nunmehr europäischen Charakter der Frage seien somit die Friedensaussichten allerdings stärker geworden.

Die Nordb. Allg. Ztg. ist wieder ruhiger und sagt: „Mit Freuden geben auch wir uns der neuerdings mehr befestigten Hoffnung auf Erhaltung des Friedens hin, denn Preußen-Deutschland, welches Niemanden bedroht, von Niemandem das Aufgeben auch nur des kleinsten Theiles seiner faktischen, oder rechtlichen Macht fordert, hegt aus sich selbst keine kriegerischen Aspirationen, und seine Politik wird stets von dem Geiste des Friedens beseelt sein, so lange man nur, wie es sich gebührt, auch unserem Staate gegenüber dieselbe Achtung vor dem Recht der bestehenden Zustände bethätigt, welche wir beobachten.“ Dieser Gesinnung werde der eben zusammentretende Landtag durch eine Adresse Ausdruck geben.

Wien, 26. April. Folgendes ist der Verlauf, den die Luxemburger Frage nahm. Frankreich, dem Bismarck früher Luxemburg verprochen hatte, schloß mit Holland den Cessionsvertrag ab. Da erhob Preußen Einsprache und folgte dann Oesterreichs Vermittlung. Der erste Vorschlag Oesterreichs ging dahin: Luxemburg bei Holland zu belassen, dagegen die Neutralität Luxemburgs auszusprechen und es Preußen dadurch zu ermöglichen, sein Besatzungsrecht aufzugeben. Der zweite österreichische Vorschlag wollte Luxemburg Belgien zuweisen und in die belgische Neutralität einschließen, wozogen Belgien seinerseits in eine Rektifikation der französischen Grenze auf Grundlage des durch die Verträge von 1814 festgestellten Besitzstandes zu willigen gehabt und Frankreich Marienburg, Philippeville u. s. f. erhalten hätte. Von Seite Frankreichs wäre dafür die Verzichtleistung auf die aus der holländischen Cession allenfalls erwachsenen Rechtsansprüche auszusprechen gewesen. Dieser Vorschlag wurde sowohl in Berlin als in Paris beifällig aufgenommen, und als die beste radikale Lösung der luxemburgischen Frage anerkannt. Bekanntlich stellten sich ihm aber praktische Schwierigkeiten entgegen: Von Brüssel aus sah man sich genöthigt, zu erklären, daß man trotz der unverkennbaren materiellen und strategischen Vortheile, die der Vertrag Belgien darböte, aus konkreten in der Verfassung liegenden Gründen wenig Aussicht habe, ihn zu einem fait accompli zu erheben. Die öffentliche Meinung in Belgien sei gegen derartige Gebietsveränderungen, die Kammern würden ihre Zustimmung verweigern. Hauptächlich die Rücksicht auf diese Verhältnisse hat die dritte Phase der diplomatischen

Situation geschaffen. Kaiser Napoleon erklärte nun, einer weitem Auegung Oesterreichs Raum gebend und die Stellung Belgiens ins Auge fassend, für seinen Theil nach einer Gebietsveränderung Frankreichs nicht trachten zu wollen, und in diesem Stadium griff man sofort wieder auf den ersten österreichischen Vorschlag der Neutralisirung Luxemburgs und Schleifung der Festung zurück, wogegen Frankreich auf die aus dem Vertrag mit Holland zu erwerbenden Rechte, Preußen auf das Besatzungsrecht in Luxemburg zu verzichten hätte. Dieser Vorschlag wird von Frankreich acceptirt, von Rußland und England auf das lebhafteste unterstützt. (Nach den neuesten Nachrichten soll Preußen auch zustimmen und auf einem Londoner Congreß die Sache erledigen lassen wollen.) D. V.

Paris, 28. April. Die Londoner Conferenz ist eine ausgemachte Sache. Preußen und Frankreich haben die Vorschläge der Großmächte angenommen. Laut dem Avenir National findet die Eröffnung der Conferenz am 15 k. M. statt. Die Grundlagen derselben sind: Neutralisation des Großherzogthums und Schleifung der Festung. In Folge dieser Nachrichten machte Abends auf den Boulevards französische Rente 68.25; italienische Rente 49.25; Amerikaner 79 7/8.

Paris, 27. April. Im gesetzgebenden Körper theilte Präsident Schneider heute mit, daß er das Interpellationsverlangen wegen Luxemburgs dem Staatsminister Rouher mitgetheilt habe. Derselbe habe darauf mit folgender Depesche geantwortet: „Herr Präsident, Sie haben mir die Ehre erwiesen, mir durch eine Depesche unter dem Datum von gestern Abschrift eines Interpellationsverlangens mit der Unterschrift der H. H. J. Favre, E. Picard, Malézieux, J. Simon und Bethmont zu übermachen. Die Regierung hegt den lebhaften Wunsch, den öffentlichen Gewalten und dem Lande alle auf die Großherzogthumsfrage bezüglichen Thatfachen mitzutheilen. Wenn sofortige Mittheilungen möglich gewesen wären, so würde sich die Regierung beeilt haben, sie auf der Tribüne zu verkündigen, allein es sind der Aufrechterhaltung des europäischen Friedens günstige Unterhandlungen von den Großmächten eingeleitet und werden von ihnen eifrig fortgeführt. Diese diplomatische Situation legt der kais. Regierung die größte Zurückhaltung auf; sie hält es für ihre Pflicht, die Verantwortlichkeit für eine vorzeitige öffentliche Debatte nicht auf sich zu nehmen. Mit Bedauern schlägt sie Angesichts der natürlichen Aufregung der öffentlichen Meinung die Vertagung dieser Discussion vor. Allein der gesetzgebende Körper hat eine so hohe Erfahrung in diplomatischen Angelegenheiten, als daß er einem solchen Verhalten seine Zustimmung nicht ertheilen sollte. Die Regierung ist übrigens entschlossen, diese wichtige Sache, so wie es die Verhältnisse gestatten, vor der Kammer zu behandeln. Genehmigen Sie zc. der Staatsminister Rouher.“ Der Präsident fügte bei, die Vorsitzenden der Bureaus haben nach Mittheilung dieser Depesche beschlossen, daß die Interpellationen nicht stattfinden sollen.

Die Kriegsrüstungen in Frankreich sollen übrigens nichtsdestoweniger fort dauern. Man schreibt der „Köln. Ztg.“: Man ist jetzt sogar mit der Organisation der großen Angriffsarmeen beschäftigt. Es werden drei Armeen gebildet. Die erste, welche aus 200,000 Mann und der Garde bestehen soll, wird vom Kaiser selbst befehligt werden. Unter ihm kommandiren Bazaine und Mac Mahon; die zweite Armee wird aus 100,000 Mann bestehen, die Canrobert befehligt wird, und die dritte wird den General von Palikao zum Oberbefehlshaber haben; dieselbe ist für die Landung an der Nordsee bestimmt und wird den Namen die „Elbarmee“ führen. Sie soll mit den Dänen und Holländern operiren.

Eine Wette.

(Fortsetzung.)

Kurt erröthete unmutig. So lieb es ihm in diesem Augenblicke war, daß Anna seine Liaison nicht kannte, denn es wäre ihm peinlich gewesen, gerade von ihr Glückwünsche zu erhalten, ehe er den entscheidenden Schritt gethan, so verlegte ihn doch der wegwerfende Ton des Freundes.

„Du scheinst noch immer nicht daran zu glauben, wie

ernst mein Borsatz ist", erwiderte er, "Du willst andeuten, daß ich mich demselben zu schämen hätte. Von jedem Anderen würde ich solche Anspielungen für eine Beleidigung halten, von Dir aber, den ich als einen eingefleischten Aristokraten kenne, finde ich es nicht zart, daß Du immer von Neuem einen Punkt berührst, über den wir nicht einig werden können. Ich bin stolz auf die Liebe Carolinens, und wenn etwas diesen Stolz trübt, so ist es nicht der Stand, sondern der zweifelhafte Charakter ihres Vaters; das wird mich aber nie hindern, mein Glück zu juchen, es kann mich nur bestimmen, zwischen ihrem Vater und mir eine Schranke zu ziehen."

"Sieber Kurt", entgegnete Erik, "sprechen wir nicht mehr darüber, nur den Vorwurf der Unzartheit lasse mich zurückweisen. Die Stimme des Freundes darf vor der Verlobung, selbst auf die Gefahr hin, zu verlegen, eine Warnung aussprechen, nach der Verlobung ist das etwas anderes, da wäre es unzart, Deine Wahl zu kritisieren. Doch wir sind am Ziele."

Erik zog die Klingel und der Zufall fügte es, daß Anna öffnete. Die Mädchen waren, da ein Gast im Hause wohnte, heute doppelt beschäftigt.

Bei dem Anblicke des unerwarteten Besuches flog eine Röthe über die Wangen Anna's, der Kurt eine für ihn schmeichelhafte Erklärung geben durfte.

Wir haben erwähnt, daß Kurt Anna lange Zeit hindurch ausgezeichnet und sich dann allmählig von ihr zurückgezogen hatte. Erik hatte ihr dafür eine Erklärung gegeben, indem er andeutete, daß sein Freund verschuldet sei und wohl nie an die Bewerbung um eine Dame ohne Vermögen gedacht haben könne. Mit diesen Worten deutete er ihr, ohne es zu wollen, an, daß Kurt sich vielleicht um ihre Hand beworben hätte, wenn er vermögend gewesen, und da ihr Herz nicht gleichgültig für ihn schlug, so hatten Erik's Worte einen tiefen Eindruck auf sie gemacht. Kurt selber hatte niemals verathen, daß sein Interesse für sie wärmere Gefühle verrathe, jetzt glaubte sie, daß er dieselben nur bekämpft. Als sie hörte, daß er der Tochter eines Stallmeisters den Hof mache, glaubte sie zuerst den Gerüchten nicht, besonders da ihr Bruder denselben kein Gewicht beilegte, und andeutete, daß vielleicht ein flüchtiges Interesse seinen Freund gefesselt habe, es that ihr jedoch weh, daß er auf diese Art sie zu vergessen suchte. Das Herz, das ihn liebte, glaubte nur zu gerne an Gegenliebe, und war daher verlezt, als es hörte, daß Kurt sich einem frivolen Lebenswandel hingegeben.

Die Verachtung, mit der Erik von der Tochter des Wucherers sprach, ließ sie gar nicht auf die Idee kommen, daß Kurt an eine Hirath mit derselben denke. Erst heute Morgen, als Erik ihr mitgetheilt, wie sich die Lage Altdorfs plötzlich geändert, fügte er hinzu, daß dieser Glückswechsel ihn hoffentlich zur Vernunft bringen, und aus den Schlingen der gewandten Intriguantin retten werde. Anna hatte bei diesen Worten die Farbe gewechselt. Sie fühlte es in diesem Augenblicke erst, wie tief die Neigung für ihn, welche die Theilnahme genährt, in ihrem Herzen Wurzel geschlagen, und sie hätte meinen mögen über sich selbst. Ihr Herz liebte einen Mann, den sie nur verachten konnte, der das heiligste Gefühl entweichte, indem er einer Dirne huldigte.

Sie sprach dies aus, und Erik konnte es nicht entgehen, was ihr Herz ihm verbar, als sie ihn bat, daß er Kurt andeuten möge, ihre Nähe auch ferner zu meiden.

(Fortsetzung folgt.)

Krieg oder Frieden.

Mit Dampfsmacht rast vorwärts unsre Zeit,
Und um die Erde zuckt des Blizes Funken,
Weit hinter uns sank die Vergangenheit,
Wir drangen vor im Sturme, siegestrunken.

Die Zeit stürmt vorwärts? Doch nicht rasch genug —
Sonnst läge fern der Völker blindes Hassen;
Sie hätte dann auf ihrem Dampfesflug
Das Blutbad weit, weit hinter sich gelassen.

„Human“ nennt man so gerne unsre Zeit!

Sie ist's noch nicht! Sieh' jene blut'gen Bilder,

Gehören sie nur der Vergangenheit?

Nein! unsre Zeit ward weiser, doch nicht milder!

Noch heute schau der Kriegesfurie Spur,

Noch heute blick auf jene düstren Trümmer:

Was nützt uns aller Segen der Cultur,

Wirft d'rauf die Kriegesfadel ihren Schimmer!

Nur einem finst'ren Götzen opfert ihr,

Indem ihr ihm des Landes Söhne schlachtet,

Und in des Todes Sichern für und für,

In bess'ren euch zu überbieten trachtet!

Gar oft nur für Ideen kämpftet ihr,

Soll man dafür die Mordwerkzeuge schmieden?

Und für Ideen — — kämpfen nicht auch wir?

Ja, freilich, nur die Waffen sind verschieden!

Wir streiten nicht dafür im Pulverdampf,

Nicht Bajonnette sind's, die fernher funkeln,

Uns gilt als schönster Streit: der Geisterkampf,

Die Zeit veredeln, nicht durch Blut verdunkeln!

Wir wollen Wunden heilen, nicht das Schwert

In's Herz der Menschheit ohn' Erbarmen stoßen.

Groß ist ein Volk durch seinen eignen Werth,

Und nimmermehr durch Menschenmord im Großen!

Dar m s t a d t.

H. Hoffmann.

Neueste Posten

Berlin, 29. April. Bei Eröffnung des Landtags sagte der König in der Thronrede: Aus den Berathungen des Reichstages ist die Verfassungsurkunde des norddeutschen Bundes hervorgegangen, welche die einheitliche lebenskräftige Entwicklung der Nation sichert. Das nationale Einigungswerk soll jetzt durch Ihre Zustimmung seinen Abschluß finden und auf dieser Grundlage ist die Volkswohlfahrt von der Gesamtbevölkerung und den Regierungen gemeinschaftlich wahrzunehmen. Durch die Bundesverfassung werden die Befugnisse der Volksvertretungen der einzelnen Staaten in gemeinsamen Angelegenheiten eingeschränkt, das Volk entsagt dabei aber keinen Rechten, indem die Zustimmung seiner freigewählten Vertreter beim norddeutschen Bunde zu jedem Gesetze erforderlich ist. Alle von den einzelnen Vertretungen auszugebenden Rechte sind in gleichem Umfang der Reichsvertretung übertragen. Sichere Begründung der nationalen Selbstständigkeit, Macht und Wohlfahrt soll mit der Entwicklung verfassungsmäßiger Institutionen Hand in Hand gehen. Meine Regierung ist überzeugt, der Landtag werde, die Dringlichkeit des nationalen Bedürfnisses erkennend, die vorliegende Aufgabe schnell und bereitwillig erledigen. Eine innige Nationalgemeinschaft wird den Nordbund mit Süddeutschland verbinden. Die im vorigen Jahre abgeschlossenen Allianzverträge zwischen Preußen und den süddeutschen Staaten werden durch besondere Verträge auf die erweiterte Nordbund-Gemeinschaft zu übertragen sein. Das lebendige Bewußtsein der Gefahren der Zerrissenheit in Süddeutschland und das entschiedene ausgedrückte Bedürfnis einer festen Einigung der deutschen Nation wird die Lösung der Aufgabe beschleunigen. Die geeignete Nationalkraft ist berufen und befähigt, Deutschland den Frieden und wirksamen Schutz seiner Rechte und Interessen, zu verbürgen. Hierauf vertrauend, wird die preussische Regierung bestrebt sein, Jeder Friedensstörung durch alle mit der Ehre und den Interessen des Vaterlandes verträgliche Mittel vorzubeugen. Deutschland, stark durch Einigkeit, kann getrost allen Wechselfällen entgegensehen, wenn der stets bewährte preussische Patriotismus das nationale Einigungswerk vollenenden hilft.

Auflösung des Bilderrathsels in No. 78:

Zwischen der Raupe und dem Schmetterling ist noch ein Mittelzustand, der der hilflosen Puppe. Justinus Kerner.